



Auszug aus dem substanziellen Protokoll 152. Ratssitzung vom 23. Juni 2021

4120. 2019/414

Motion der SP-, Grüne- und GLP-Fraktion und der Parlamentsgruppe EVP vom 25.09.2019:

Rahmenkredit für eine zusätzliche Pflanzung von Laubbäumen, Sträuchern und Hecken mit grossem Grünvolumen

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt der Vorsteher des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats die Entgegennahme der Motion ab, ist jedoch bereit, sie als Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Isabel Garcia (GLP) begründet die Motion (vergleiche Beschluss-Nr. 1711/2019): Die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache: Die städtischen Gebiete sind von der Klimaerwärmung besonders stark betroffen. Die Bodenversiegelung und die dichte Bebauung führen zu einem Hitzestau. In den Städten sind Gegenmassnahmen dringend notwendig. Hier bietet sich das zusätzliche Pflanzen von Laubbäumen, Sträuchern und Hecken an. Sie leisten bereits heute einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung des Stadtklimas. Sie beschatten, kühlen, absorbieren Sonnenstrahlung, speichern CO₂ und nehmen Niederschläge auf. Das sind nur die wichtigsten Argumente für mehr Laubbäume, Sträucher und Hecken in der Stadt. Zusätzlich haben sie auch eine positive Wirkung auf die Biodiversität und auf die Lebensqualität in der Stadt. Der Rahmenkredit soll explizit dazu dienen, zusätzliche Laubbäume, Sträucher und Hecken anzupflanzen und nicht solche zu finanzieren, die bereits geplant sind oder die im Rahmen von Umgestaltungsprojekten bereits vorgesehen sind. Dafür sollen zusätzliche Flächen im öffentlichen Raum gefunden werden, beispielsweise bei ÖV-Haltestellen, auf öffentlichen Plätzen und bei bekannten Klimahotspots.

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements Stellung.

STR Richard Wolff: Im Grundsatz teilen wir das Anliegen vollständig: Wir brauchen mehr Bäume in der Stadt. Wir brauchen mehr Bäume im öffentlich zugänglichen Raum und auch mehr Bäume, Grünhecken und Pflanzen im Privatgrund. Das müssen wir unterscheiden. Wir haben zwei verschiedene Bereiche. Unsere Bäume stehen in etwa je zur Hälfte auf öffentlichem und auf privatem Grund. Im öffentlichen Grund gelten andere Gesetze. Auch auf dem öffentlichen Grund nahmen die Zahlen dramatisch ab. Das einzige Quartier mit fixen Zahlen ist Schwamendingen. Dort fand zwischen den Jahren 2006 und 2019 eine Abnahme von 1,8 Prozent aller Bäume pro Jahr statt. In Schwamendingen waren es im Jahr 2006 noch 3500 Bäume mit einem Umfang von mehr als 80 Zentimeter; im Jahr 2019 sind es nur noch 2700 Bäume. Diese Zahlen beziehen sich aber auf den Privatgrund. Die grosse Abnahme des Baumbestands findet auf privatem Grund statt. Im öffentlichen Grund konnten wir in den letzten Jahren eine

leichte Zunahme feststellen, weil wir bei jedem Strassenbau-, Platz- und Parkprojekt mehr Bäume pflanzen im Vergleich zum Bestand vor dem Projekt. In der ganzen Stadt pflanzen wir Bäume wie wild. Wir konnten knapp eine Trendwende erreichen. Auch mit der Fachplanung Bäume und der Umsetzungsplanung, die wir nach den Sommerferien vorstellen werden, werden wir noch weitere Konzepte vorstellen, die wir jetzt teilweise noch erproben. Beispiele sind die Schwammstadt, grössere und tiefere Baumgruben oder Entsiegelungen. Es sind Massnahmen, die den Bäumen ein besseres Überleben sowie ein besseres und längeres Leben gewährleisten können, indem sie bessere Bedingungen zur Verfügung erhalten. Es ist eine Reduktion der Hitze, die von ungeeigneten Bodenoberflächen abstrahlen, es sind mehr Versickerungsflächen mit denen mehr Wasser, beispielsweise über die Schwammstadt, direkt zu den Bäumen gelangt. Diese zusätzliche Pflanzung, diese Vergrünung oder Aufforstung des öffentlichen Grunds läuft jedoch in den einzelnen Bau-, Strassenbau-, Platz- und Parkprojekten. Es ist nicht ein Kredit, den wir dafür brauchen. Es sind Kredite, die Sie über die einzelnen Bauprojekte bewilligen. Dort werden wir in den nächsten Jahren vermutlich mehr als insgesamt 15 Millionen Franken brauchen. Das wird nicht über einen einzelnen Kredit laufen. Das ist ein Hauptgrund dafür, dass wir das Anliegen im Grundsatz entgegennehmen, die Motion aber für das falsche Mittel halten. Wir können Ihnen über ein Postulat beantworten, was wir alles machen wollen. Die Problematik auf dem privaten Grund ist, dass dort die dramatischste Abnahme des Grünvolumens besteht. Das Volumen des Grünraums und die Anzahl der Bäume nehmen ab. Unsere Stadt verdichtet sich. Das akzeptieren wir alle. Im Rahmen der Verdichtung werden viele Häuser durch grössere Häuser ersetzt. Sie brauchen mehr Fläche, sie brauchen den Grünraum um die Häuser herum, wo Bäume stehen. In vielen Fällen können die Bäume nicht mehr ersetzt werden, weil im Rahmen der Neubebauung der Grundstücke auch in aller Regel relativ grosse, unterirdische Tiefgaragen gebaut werden. Weil die unterirdischen Tiefgaragen mit einer relativ dünnen Humusschicht überdeckt werden, wachsen dort entweder gar keine Bäume oder nur kleine Bäume. Es ist also beinahe zwangsläufig so, dass aufgrund der jetzigen Gesetzeslage, der jetzigen Stadtentwicklung, der Verdichtung und der Bau- und Zonenordnung (BZO) sehr viel Grünraum zum Opfer fällt, der nicht mehr oder nur teilweise ersetzt wird. Im Kanton laufen gegenwärtig im Rahmen der Revision des Planungs- und Baugesetzes (PBG) verschiedene Anstrengungen, dass die einzelnen Gemeinden ihre Gesetze so anpassen können, dass man beispielsweise mit einer Unterbauungsziffer die Ausdehnung der Tiefgaragen, die über den Fussabdruck der Häuser hinausgehen, beschränken kann. Das heisst, dass man mit einer BZO-Revision – die aufgrund einer PBG-Revision erfolgen kann – möglich machen kann, dass mehr Raum für Bäume und mehr tiefgründiger Grünraum rund um die neuen Häuser bestehen bleibt. Die andere Möglichkeit, die es mutmasslich in der nächsten Zeit für den Privatgrund geben wird, ist, dass man näher an die Grundstücksgrenze und näher an die Gebäude pflanzen darf, wie das teilweise bereits in anderen Städten, Gemeinden und Kantonen möglich ist. Wir versuchen also, auf allen Ebenen eine Vergrünung, eine Verdichtung des Grünraums und eine Erhöhung des Grünraums erreichen zu können. Nicht den Inhalt, aber die Form des Vorstosses halten wir nicht für zielführend.

Weitere Wortmeldungen:

Walter Anken (SVP): *Es ist nicht so, dass wir alle mit der Verdichtung einverstanden sind. Es soll ein Rahmenkredit mit Laufzeit bis 2030 in der Höhe von 15 Millionen Franken unterbreitet werden. Wir halten diese Motion für völlig überflüssig. Ich bin selbst Mitglied der Spezialkommission Gesundheits- und Umweltdepartement (SK GUD), wir sprechen fast nur über CO₂, Bäume, Sträucher und Hecken. Die Bäume werden gepflanzt, die Motion ist darum überflüssig. Begründet wird das mit den 75 000 Bäumen, die einen positiven Effekt auf das Stadtklima haben. Das ist richtig. Pflanzen wirken gegen die Klimaerwärmung und positiv für die Kühlung und Bäume speichern CO₂. Speziell ist, dass ÖV-Haltestellen als Standorte für Bäume und Hecken erwähnt werden. Rund 100 000 Leute sollen in die Stadt einwandern. Sie brauchen immer mehr Platz. Und ausgerechnet bei den ÖV-Haltestellen sollen Bäume gepflanzt werden. Ausserdem sollen mit den Bäumen Klima-Hotspots reduziert werden. Wir wissen alle, was das eigentliche Problem ist. Es ist die massive Bautätigkeit. Sie führt dazu, dass wir bis zu zehn Grad wärmer haben als im Umland. Es ist der Beton, der sich im Sommer erwärmt. In der Nacht haben wir Tropennächte, in denen man nicht mehr schlafen kann. Immer mehr Menschen brauchen immer mehr Platz. Es ist widersprüchlich, wenn von Bäumen, Sträuchern und Hecken gesprochen wird, die zusätzlich gesetzt werden sollen, während gleichzeitig immer mehr Boden versiegelt wird. Wo sollen denn diese Bäume stehen? Wenn zubetoniert wird, können keine Bäume gesetzt werden. Wenn 100 000 Leute einwandern sollen, braucht es mehr Wohnungen. Mein anderer Verdacht ist, dass mit dieser Motion die Zürcherinnen und Zürcher besänftigt werden sollen. Man nimmt nämlich langsam den Unmut über die Verdichtung in der Stadt wahr. Wenn man die Zürcherinnen und Zürcher besänftigen kann, kann man die schleichende Veränderung kaschieren. Mehr Bäume, Sträucher und Hecken zu pflanzen, ist eine Pseudolösung gegen die durch die Zubetonierung massiv verschlechterte Lebensqualität. Wenn weitere 100 000 Leute bis ins Jahr 2030 hier leben sollen, wie geht es dann weiter nach dem Jahr 2030? Ich vermute, dass die Stadt dann dermassen grau und trist sein wird, dass die Leute wieder auswandern. Zurück bleibt dann die graue, triste Stadt. Die SVP lehnt die Motion und auch das Postulat ab, denn damit wird nur das eigentliche Problem verschleiert.*

Simone Brander (SP): *Der Stadtrat teilt das Ziel, mehr Bäume zu pflanzen, vollumfänglich und schreibt in seiner Antwort jedoch, dass das vermehrte Pflanzen von Bäumen bisher mehrheitlich Bestandteil von Strassenbauprojekten war. Darum stellt er sich gegen das Instrument des Rahmenkredits. Selbstverständlich macht es Sinn, wenn beispielsweise bei der Erneuerung von Werkleitungen einer Strasse auch eine Prüfung darüber erfolgt, wie im Projektperimeter mehr Bäume gepflanzt werden können. Das soll weiterhin im Rahmen der regulären Strassenbauprojekte und ausserhalb des Rahmenkredits erfolgen. Aber um die Folgen der Klimaerwärmung in der Stadt zu mindern, braucht es zusätzliche Anstrengungen. Darum wollen wir zusätzliches Geld für zusätzliche Bäume sprechen. Es wird immer heisser. Gerade wenn man auf dem Asphalt steht und an einer ÖV-Haltestelle wartet, wäre es schön, wenn einige Bäume den Wartenden Schatten spenden. Zudem reduzieren sie die Temperatur und tragen damit bei, den Hitzeeffekt zu mindern. Darum macht es Sinn, auch an ÖV-Haltestellen Bäume zu pflanzen. Es soll überprüft werden, wo Bäume gepflanzt werden können. Bäume brauchen*

Zeit, bis sie gewachsen sind. Darum ist es dringend, dass vorwärts gemacht wird und mehr Bäume gepflanzt werden. Darum braucht es einen Baumkredit. Dieser soll zusätzliche Projekte auslösen, die nicht im Rahmen von regulären Strassenprojekten realisiert werden. Wie der Stadtrat in seiner Antwort schreibt, liegt das grösste Potential im Strassenraum, in Parks und auf Plätzen. Den gleichen Mechanismus mit dem Rahmenkredit, wie wir hier für zusätzliche Bäume vorschlagen, kennt die Stadt beispielsweise bei der kommunalen Veloinfrastruktur mit dem Velo-Rahmenkredit. Er führte dazu, dass zusätzliche Projekte ausgelöst wurden, die ohne das Instrument nicht entstanden wären. Das Analoge ist mit Bäumen möglich. Darum wollen wir den Vorstoss als Motion überweisen. Der Handlungsbedarf, um die Folgen der Klimaerwärmung zu mildern, ist gross und Bäume wachsen nicht von heute auf morgen.

Olivia Romanelli (AL): *Wir unterstützen das Anliegen von mehr Grünvolumen in der Stadt vollumfänglich. Das Potenzial von Baumpflanzungen beschränkt sich jedoch auf den öffentlichen Raum und dort häufig im Rahmen von Strassenprojekten. Die Kosten für die Baumpflanzungen werden innerhalb dieser Projekte verrechnet. Zudem schreibt der Stadtrat in seiner Antwort, dass mit dem «Konzept Bäume in der Stadt» von Grün Stadt Zürich mit Kosten von vermutlich mehr als 15 Millionen Franken zu rechnen ist. Einen Rahmenkredit halten wir darum nicht für notwendig und lehnen die Motion ab, hätten den Vorstoss aber als Postulat unterstützt.*

Markus Knauss (Grüne): *Erinnern Sie sich an die Bienen-Debatte? Walter Anken (SVP) und Olivia Romanelli (AL) wuchsen mir dabei richtig ans Herz. Dass jetzt ausgerechnet diese beiden nicht alle Möglichkeiten für das Pflanzen von Bäumen unterstützen, kann ich nicht verstehen. Laut STR Richard Wolff sehe die Stadtverwaltung kein Potenzial, weil Bäume im Rahmen von Strassenbauprojekten geplant und realisiert werden. Natürlich soll das getan werden. Wir sehen jedoch an vielen Orten Möglichkeiten, wo bestehende Strassenbauprojekte nachgerüstet werden können, wo neue Flächen geschaffen werden können, wo Bäume gepflanzt werden können und wo sehr viele Möglichkeiten bestehen, den Rahmenkredit sinnvoll einzusetzen. Der Stadtrat listete in seiner Motionsantwort diverse Projekte auf. Es wird auf das Pilotprojekt in Zürich-West verwiesen. Man kann durchaus sagen, dass das Projekt an der Giessereistrasse, wo die Baumgruben nach dem Prinzip der Schwammstadt gebaut werden, ein guter Anfang ist. Aber man könnte sich durchaus die Frage stellen, ob es diesen Strassenraum noch braucht, der eigentlich nicht benutzt wird. Ein weiteres Beispiel des Pilotprojekts Zürich-West ist der Escher-Wyss-Platz. Der Platz ist mit seinen 20 000 Quadratmeter sehr gross. Es wurde ein Baum gepflanzt und zwanzig Quadratmeter Fläche wurden entsiegelt. Es gibt das Beispiel Farbhof. Ich gehe davon aus, dass die dort gepflanzten Bäume gute Baumscheiben haben und dass Pionierarbeit geleistet wurde. Aber sonst wirkt der Farbhof eher trostlos und nicht sehr grün. Wenn Sie vom Farbhof in Richtung Stadtgrenze fahren, wird Ihnen auffallen, dass die Strasse auf Stadtzürcher Boden wie jede Stadtzürcher Strasse aussieht; es gibt Baumscheiben und ein paar Bäume wurden gepflanzt. Dann kommen Sie an die Stadtgrenze. Plötzlich geht Ihnen das grüne Herz auf. Sie haben das grüne Tramtrasse und durchgehende Grünstreifen. Die Limmattalbahn in Schlieren zeigt, was eigentlich möglich wäre. Als Stadtzürcher hatte ich immer das Gefühl, dass wir eine sehr aufgeklärte Verwaltung haben. Nun frage ich mich, was man*

5 / 5

in der Stadt verschlafen hatte. Ein weiteres Beispiel ist die Rautistrasse. Mit ihr können wir die Sanierung der Autobahn A1 vergleichen. Dort werden Bäume auf dem Mittelstreifen platziert. Das geht offenbar. Wenn ich dann das Strassenprojekt Rautistrasse betrachte, dann hat es auf dieser Quartierstrasse einen Mittelstreifen von 3,3 Meter. Er eignet sich, um zu entsiegeln und Bäume zu pflanzen. Einer solchen Nachrüstung dient der Rahmenkredit. Wir sehen auch Potenzial bei den bestehenden Fusswegen mit erhöhter Aufenthaltsqualität. Man kann auch ohne ein Projekt beispielsweise durchgehende Grünstreifen einsetzen oder mehr Bäume pflanzen.

Dr. Bernhard im Oberdorf (SVP): *Wenn man die Eigeninitiative von Grün Stadt Zürich unterstützt und fördert, anstatt sie zu verhindern, ist diese Vorlage nicht nötig. Im Quartierverein Unterstrass behandelten wir das Thema bereits mit der Riedtlistrasse. Gemäss einem Vorstandsmitglied, das Gartenarchitekt ist und einiges von der Sache versteht, war es völlig ungeeignet, was dort gepflanzt wurde. Es handelte sich wohl um eine ideologische Vorliebe. Ein anderes Beispiel ist der Unipark. Wenn man dort Bäume, die man zur Verfügung hatte, pflanzen wollte, dann geht das überhaupt nicht, wenn es Lärchen sind, obwohl das die Stadt nichts gekostet hätte. In den Unipark dürfen nur Bäume, die «standortgerecht» sind. Was heisst denn standortgerecht? Als die Stadt darauf hingewiesen wurde, dass auf dem Zürichberg Lärchen wachsen, dann sind das dort Fremdlinge, die nicht auf den Zürichberg gehören. Wenn so ideologisch vorgegangen wird, dann erdrückt man und würgt jede Privatinitiative, die die Stadt nichts kosten würde, schliesslich ab. Zum Glück pflanzte ich in der Nacht einige Birken ein, als es Grün Stadt Zürich nicht sah – das war vor einiger Zeit. Ich freue mich sehr, dass sie immer noch und schön wachsen. Sie sind offenbar standortgerecht, während Lärchen in der Stadt invasive Pflanzen sind. Einen solchen Vorstoss braucht es dann nicht, wenn die Stadt weniger ideologisch wäre.*

Isabel Garcia (GLP) ist nicht einverstanden die Motion in ein Postulat umzuwandeln.

Die Motion wird mit 69 gegen 42 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat